



AkutBetreuungWien

Einsatzstatistik 2006



hilfe hat  system
magistratsdirektion
krisenmanagement und sofortmaßnahmen

StadT  Wien
Wien ist anders.

Impressum:

*Medieninhaber und Herausgeber:
Magistratsdirektion der Stadt Wien
Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit
Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen*

*Redaktion:
Dr. Brigitte Lueger-Schuster, Rudolf Christoph, Werner Hiller*

*Fotos:
MD-KS, ABW*

JAHRESSTATISTIK 2006

In den Jahren 2002 bis 2005 hat die Magistratsdirektion – Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen Jahresberichte der Akutbetreuung Wien veröffentlicht. Auch ein „Rechenschaftsbericht“ der ABW für 2006 war geplant, konnte aber letztendlich wegen einer Fülle von ab zu schließenden Projekten meines Dezernates und der ABW im Jahr 2007 nicht zur Druckreife gebracht werden.

Wir haben uns nach intensiver Diskussion dazu entschlossen, zumindest einen kleinen Band „Jahresstatistik 2006“ zusammen zu stellen. Dieser gibt einen umfassend kommentierten Überblick über das Einsatzgeschehen im Vorjahr und sollte für die wissenschaftliche Evaluierung und Vergleichbarkeit von großem Wert sein.

Die Magistratsdirektion – Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen nimmt die Herausgabe der vorliegenden Broschüre wie in den Vorjahren zum Anlass, um allen Kolleginnen und Kollegen, die sehr viel Zeit und Idealismus in die Betreuung von Betroffenen nach traumatischen Ereignissen investieren, für ihr Engagement zu danken. Auch die Statistik zeigt sehr deutlich, wie wertvoll und wichtig die psycho-soziale Betreuung ist!

OAR Werner Hiller

*Leiter des Dezernates „Zivilschutz, Krisenmanagement und Sicherheit“ der
Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit,
Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen*

Die Einsätze

Einsatzstatistik des Jahres 2006

Die AktutBetreuungWien (ABW) führte im Jahr 2006 ein Volumen von 395 Einsätzen mit 4019 Stunden durch.

Weitere fünf Einsätze wurden zwar berufen, aber von den Betroffenen dann nicht erwünscht.

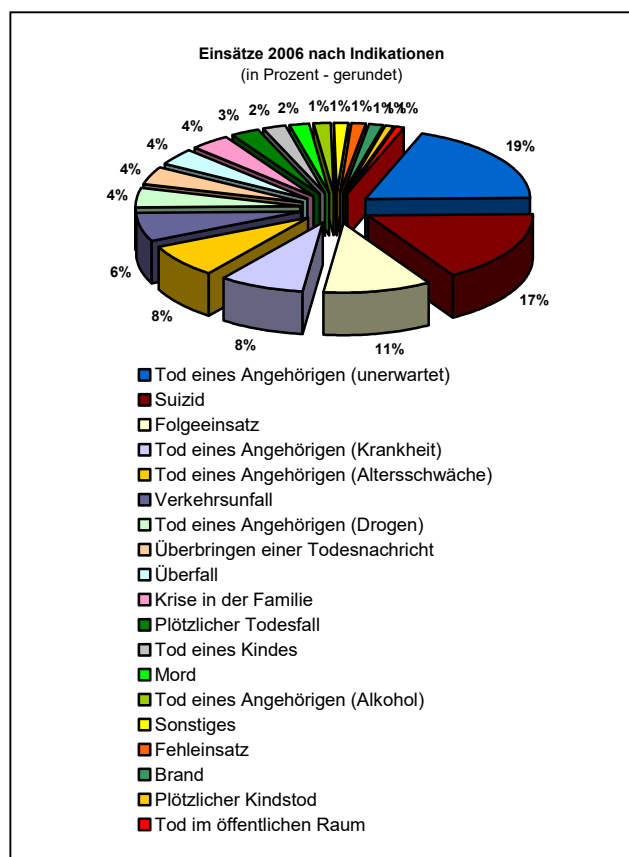
Dies ergibt insgesamt also 400 Berufungen zu Betroffenen nach traumatischen Ereignissen.

Dabei wurden rund 2500 Personen betreut.

Verteilung auf Indikationen

Verteilt auf die Indikationen, nach denen ABW berufen werden kann, ergibt sich folgendes Bild:

19% der Einsätze fanden im Kontext des plötzlichen und unerwarteten Tod eines Angehörigen statt, 17% nach Suizid eines Angehörigen, 8% bzw. 7% der Einsätze erfolgten nach einem Verkehrsunfall bzw. Drogentod eines Angehörigen, 5% hatten die Überbringung einer Todesnachricht zum Inhalt. 4% der Einsätze erfolgten nach einem Überfall. Weitere 4% fanden nach einem krisenhaften Geschehen im Rahmen einer Familie statt. 16% nach dem erwarteten, dennoch sehr belastenden Tod eines Angehörigen in Folge einer Erkrankung oder in Folge des Alters statt. Hier wurden vor allem mit dem Argument des alleine zurückgebliebenen Angehörigen, meist hohen Alters seitens der Wiener Rettung berufen. Die Notärzte der Wiener Rettung nahmen in solchen Fällen eine Betreuungsnotwendigkeit wahr, da es ein soziales Netz (Familie, Freunde, Nachbar) nicht oder nur kaum gab. ABW erfüllt also in diesem Bereich eine Kompensationsfunktion, wie sie für den Seniorenbereich in Zukunft wohl noch ansteigen wird.



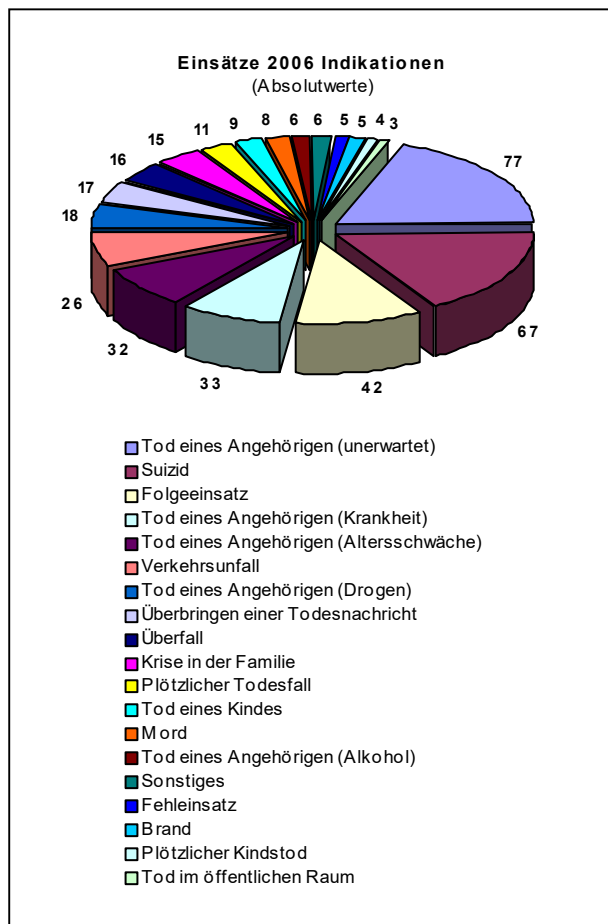
In Absolutwerten zeigt sich folgendes Bild:

209 der 395 Einsätze wurden in Folge eines Todesfalls im familiären Kontext erbracht, entweder aufgrund eines plötzlichen und unerwarteten Todesfalls oder aufgrund eines Todesfalls, der die Angehörigen ohne soziales Netz zurückließ. In den Einsätzen wurden sowohl traumatische Reaktionen als auch Trauerreaktionen bei den Angehörigen betreut. Bei 42 Einsätzen handelt es sich um Folgeeinsätze, das sind Einsätze, die aufgrund eines erhöhten Betreuungsbedarfs erfolgen, der zumeist bereits im ersten Einsatz durch die ABW wahrgenommen wird. In der Regel dient der Folgeeinsatz auch dazu, dass die zu Betreuenden in eine weiterführende Institution wie z.B. das Wiener Kriseninterventionszentrum oder in Psychotherapie zu vermitteln.

Bisweilen ist dies in einer ersten Betreuungseinheit noch nicht möglich, da die Betroffenen noch zu

Die Einsätze

schockiert sind, zu erschüttert sind, um sich bereits auf eine andere Bezugsperson, die sie betreut einzustellen.



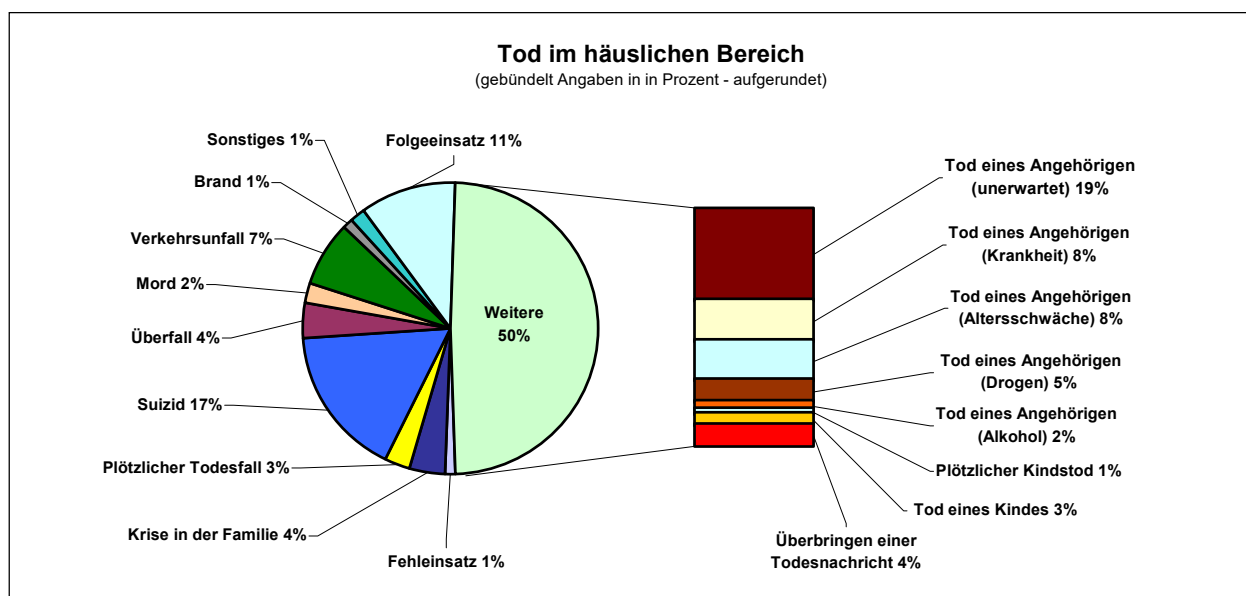
Die unten stehende Graphik spezifiziert die Einsätze, die im häuslichen Bereich durchgeführt wurden. Dies betrifft 50% der Einsätze im Jahr 2006.

15% der Einsätze fanden aufgrund eines Todesfalls oder einer Gewalttat im öffentlichen Raum statt.

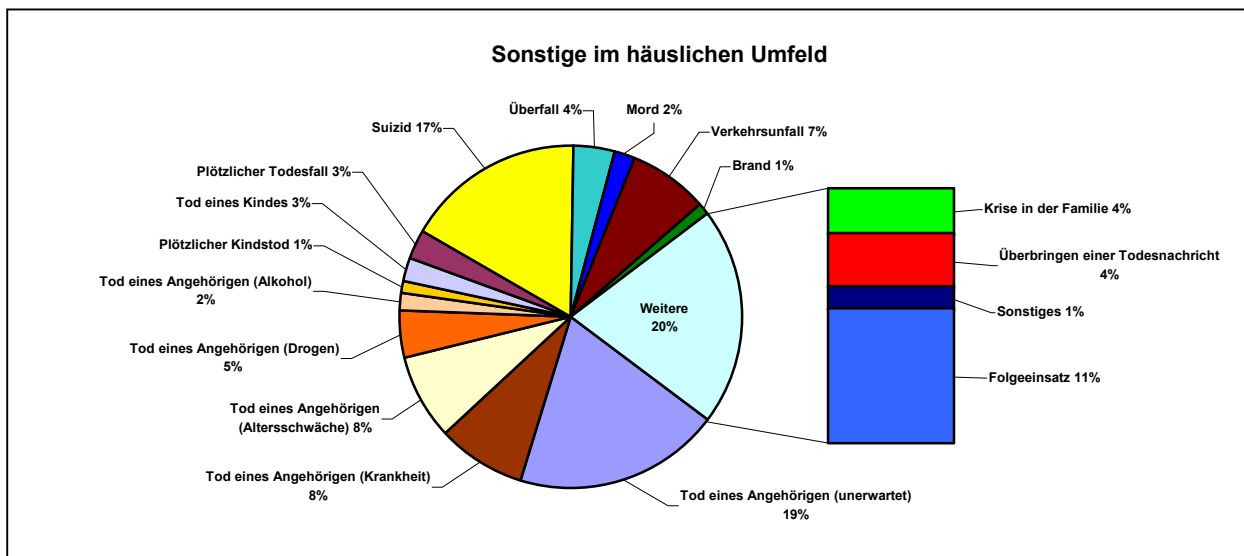
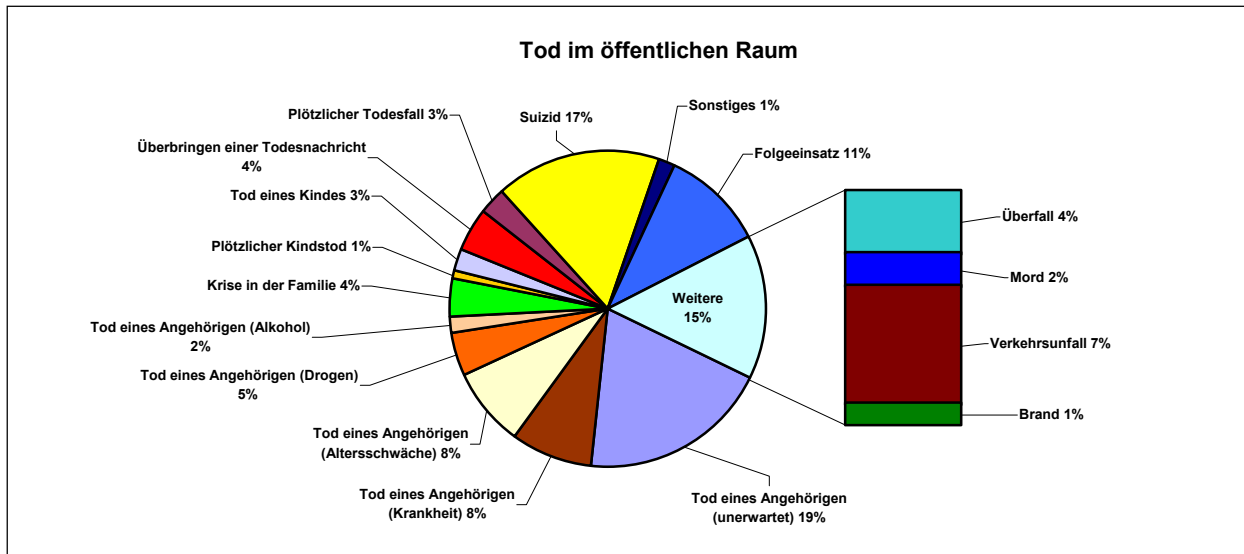
Bei diesen Einsätzen war ABW nicht nur mit den Betroffenen Angehörigen beschäftigt, sondern auch z.B. mit Medienvertretern, Zuschauern, Neugierigen und einer verstärkten Anzahl an Einsatzkräften wie z.B. der Feuerwehr.

Rund 20% der Einsätze waren entweder krisenhafte Situationen in einer Familie, ausgelöst durch traumatische Vorfälle oder das Überbringen einer Todesnachricht gemeinsam mit der Polizei.

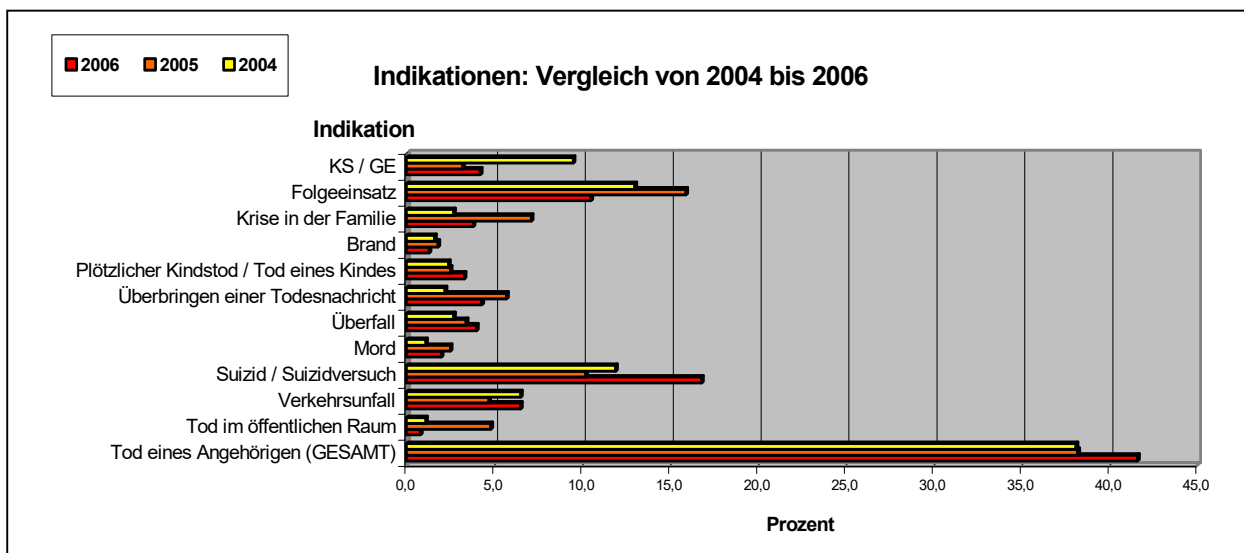
Etwa 11% in diesem Segment der Einsätze sind Folgeeinsätze, die weiter oben schon beschrieben wurden.



Die Einsätze

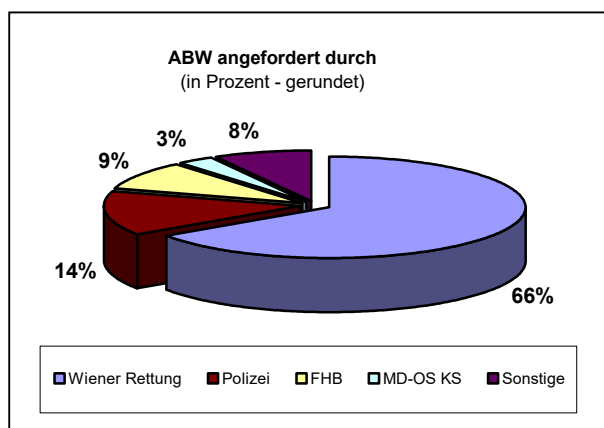


Einsatzindikationen im Vergleich der Jahre 2004, 2005, 2006

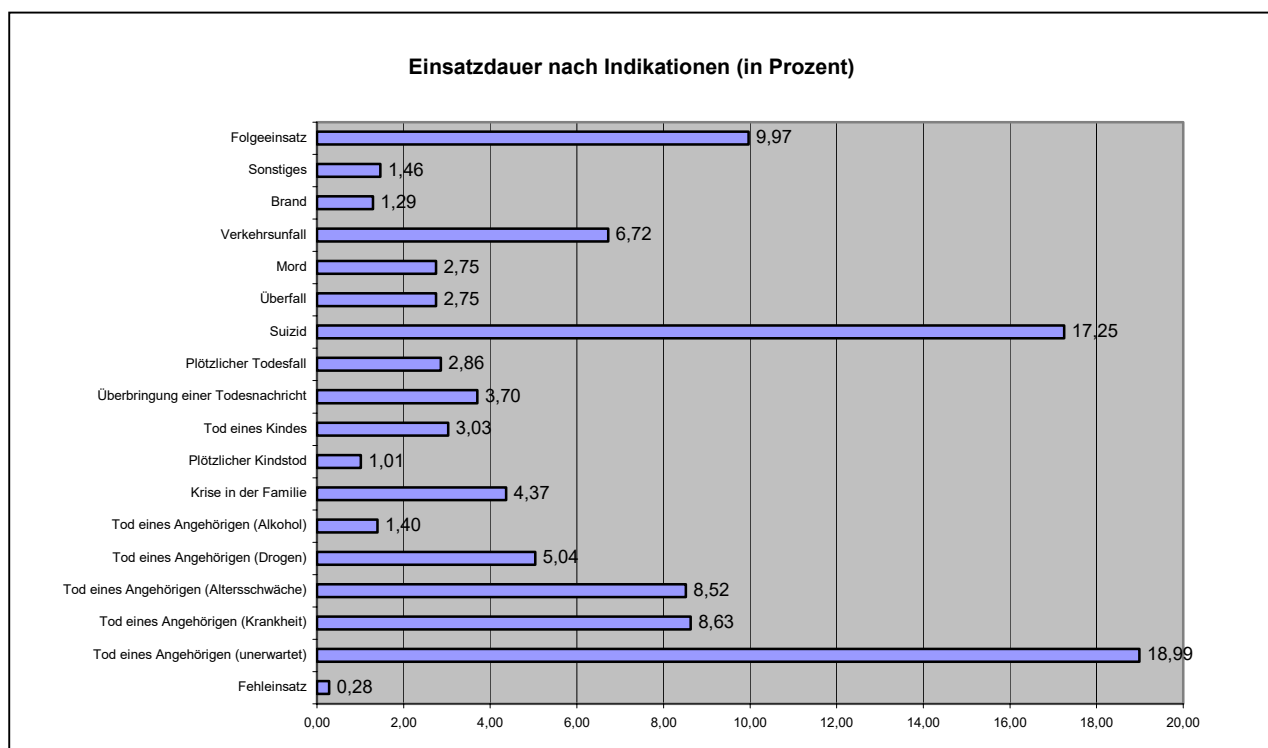


Im Vergleich der letzten drei Jahre, zeigt sich, dass 2006 ein deutlicher Anstieg bei den Betreuungen nach Suizid erfolgt ist. Der Anteil an Komplexen Schadensereignissen bzw. Großschadensereignisse ist vor allem im Vergleich 2004 deutlich zurückgegangen. In das Jahr 2004 fällt auch der Beginn der Betreuung nach der Flutwelle in Süd-Ost-Asien.

Anforderungen durch Organisationen



Einsatzdauer und Einsatzindikationen



Die Wiener Berufsrettung (MA 70) ist jene Organisation, die die meisten Anforderungen stellt, rund 2/3 der Einsätze werden durch die Wiener Rettung ausgelöst, da ihre MitarbeiterInnen einen Betreuungsbedarf wahrnehmen und auch das Einverständnis der Betroffenen für eine Betreuung bereits erhalten haben.

Sehr stabil im Vergleich zu 2005 sind die Anforderungen durch die Wiener Polizei. 14% der Einsätze erfolgen aufgrund eines Anrufes durch die Polizei.

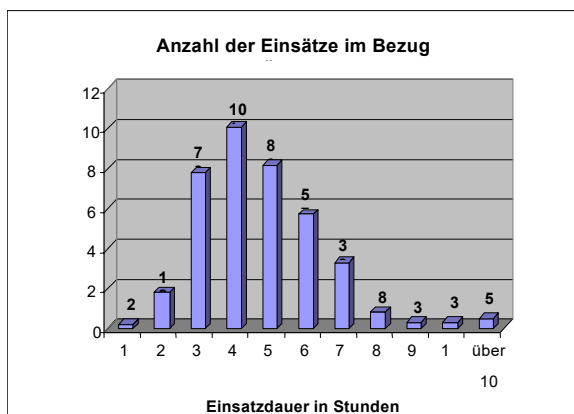
Die Fachliche Hintergrundbereitschaft (FHB) sowie die MD-OS KS alarmierten 12% der Einsätze. Hier wurde der Betreuungsbedarf direkt an die Trägerorganisation herangetragen durch z.B. MitarbeiterInnen der Stadt Wien oder KollegInnen im psychosozialen Feld, die ABW in eine Betreuungssituation vermitteln wollten.

Auch werden traumatische Ereignisse von der MD-OS KS in vielfältiger Weise aufgearbeitet. Ein Bestandteil der MD-OS KS ist die ABW, wodurch eine direkte Alarmierungslinie quasi naturgemäß gegeben ist.

Die Einsätze

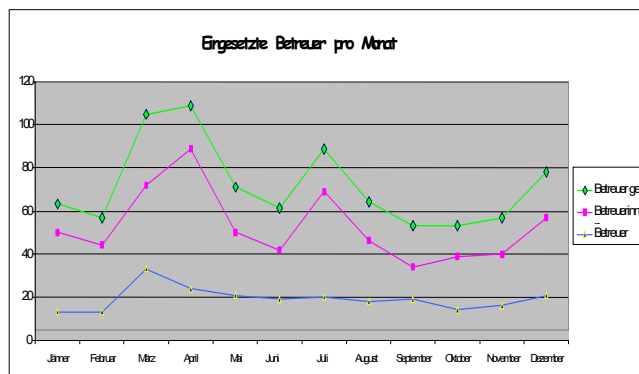
Einsatzdauer und Indikation ist eine Verknüpfung aus der Frequenz der Einsätze je Indikation sowie der dafür aufgewendeten Einsatzzeit, jeweils insgesamt zu den Indikationen. Die Grafik zeigt die prozentuellen Anteile zu den Indikationen. Der Tod eines Angehörigen sowie Einsätze nach erfolgtem Suizid zur Betreuung der Angehörigen erfordert die meiste Zeit. Folgeeinsätze benötigen deutlich weniger Zeit, ähnlich wie der Todesfall nach Krankheit oder Alter. Die Betreuung nach Verkehrsunfall ist zeitintensiv und aufwendig, vergleicht man diese z.B. mit dem Zeitbedarf nach Mord oder bei Überbringung einer Todesnachricht.

Zeitdimensionen im Einsatz

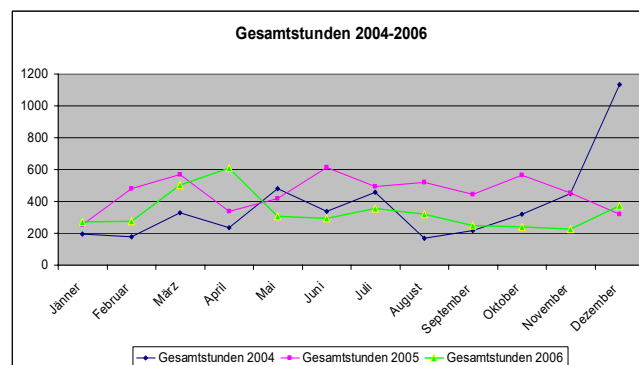
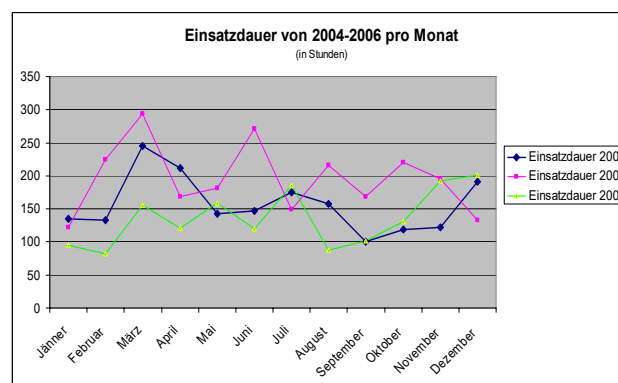


101 Einsätze der 395 brauchen jeweils vier Stunden Zeit, 82 benötigen 5 Stunden und weitere 80 Einsätze finden mit einem Zeitrahmen zwischen 6 und 7 Stunden das Auslangen. 19 Einsätze fallen in die Kategorie der langen Einsätze, hier werden mehr als 8 Stunden Betreuungszeit benötigt. Bei diesen Einsätzen handelt es sich um komplexe Geschehen mit vielfältigen Aufgaben. Im Durchschnitt dauert ein Einsatz 4,73 Stunden.

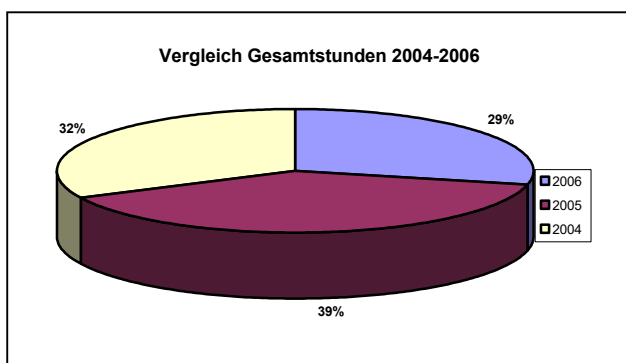
Einsatzdauer und geleistete Stunden pro Monat



Deutliche Spitzen in Bezug auf das zeitliche Betreuungsausmaß zeigen sich im März, April, Juli und Dezember des Jahres 2006. In diesen Monaten wurden jeweils komplexe Ereignisse betreut, wodurch sich der erhöhte Zeitbedarf erklärt. Die Betreuerinnen leisten im Vergleich zu den Betreuern der ABW zwei Drittel der geleisteten Stunden. Dies verweist auf den stärkeren Anteil an Frauen im Team.



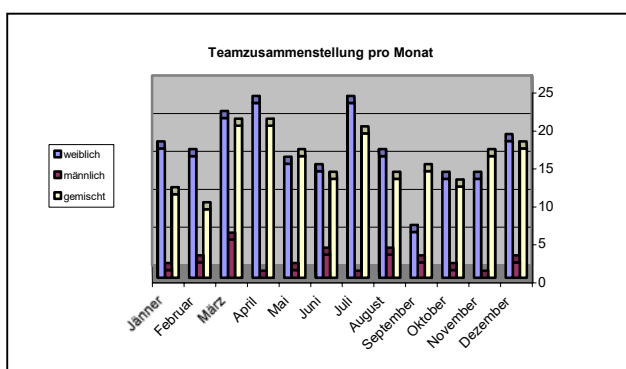
Die Einsätze



Im Vergleich zu 2004 und 2005 wurden im Jahr 2006 weniger Einsatzstunden benötigt. Dies ist durch das erhöhte Einsatzvolumen bedingt durch die Flutwelle in Süd-Ost-Asien zurück zu führen, die sowohl im Jahr 2004 als auch im Jahr 2005 ein deutliches Einsatzaufkommen mit sich gebracht hat. Auch waren im Jahr 2006 wenige komplexe Einsätze und keine Großschadensereignisse zu verzeichnen.

Dies ist auch in der Darstellung des Zeitbedarfes über die Monate aus den Jahren 2004, 2005 und 2006 nach zu vollziehen.

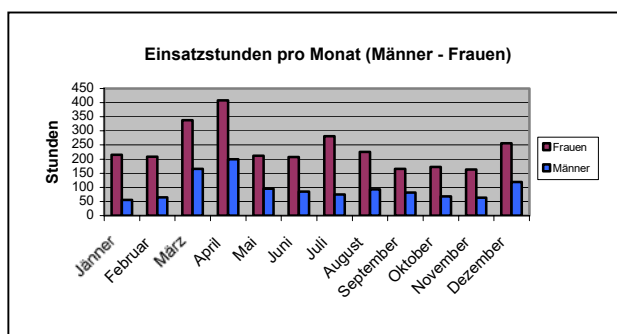
Teamzusammenstellung



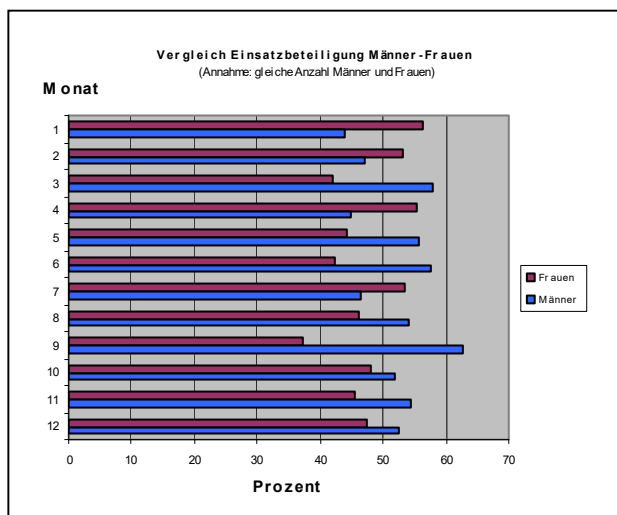
ABW besteht aus Frauen und Männern, allerdings hat ABW deutlich mehr Mitarbeiterinnen als Mitarbeiter, was sich aus der Teamzusammenstellung gut ablesen lässt. Dennoch finden sich immer wieder rein männliche Teams zusammen. Die Diensterteilung erfolgt bei der ABW über einen virtuellen KalenMitarbeiterInnen nach bestimmten Vorgaben füllen.

Hinsichtlich der Qualität der Betreuung ist zwar ein gemischtgeschlechtliches Team von Vorteil, doch sind die Nicht-Gemischten-Teams im Rahmen der ABW auch jederzeit in der Lage einen Betreuer des jeweils anderen Geschlechts nach zu fordern, wenn dies erforderlich ist. Dies könnte der Fall sein, wenn es sich z.B. um die Betreuung nach Vergewaltigung handelt oder der Tod eines Bauarbeiters eingetreten ist, und ein Frauenteam den Eindruck hat, dass ein betreuender Mann hilfreich wäre.

49% (195) der Teams waren rein weiblich, 5% (20) der Teams rein männlich, 46% (180) waren gemischtgeschlechtliche Teams. Männer leisten demnach vermehrt Einsatzbereitschaft bzw. folgen den Nachforderungen durch ihre Kolleginnen.



Die Frauen der ABW erbrachten insgesamt eine Betreuungsleistung von 2853 Stunden, die Männer 1166 Stunden.

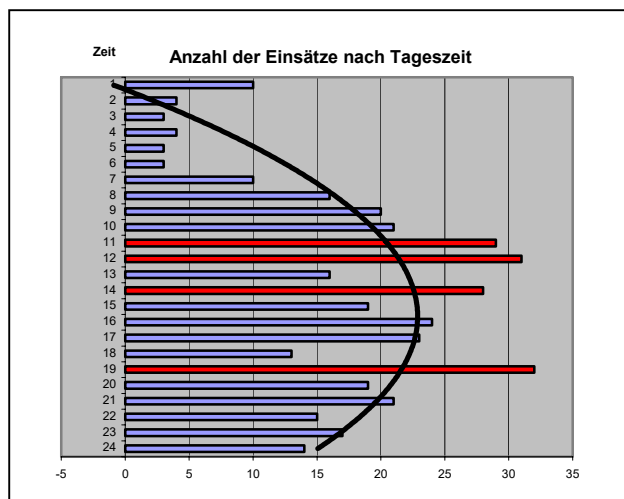


Die Einsätze

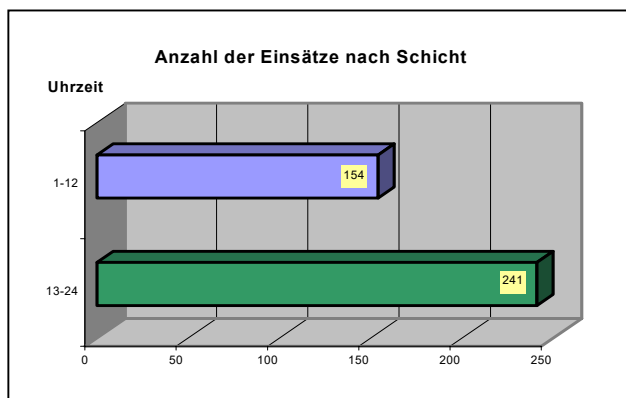
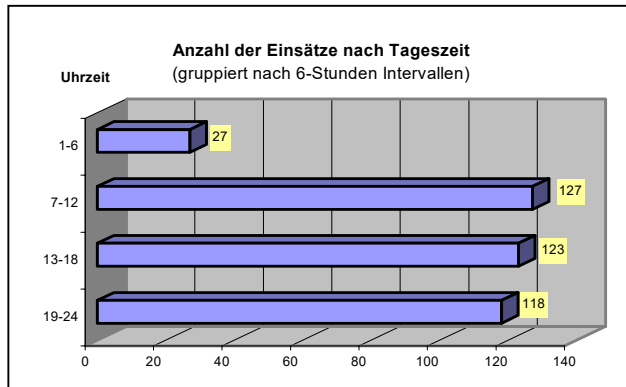
Die Einsatzbeteiligung der Männer beträgt 52%, die der Frauen 48%. Die Mann-Frau Verteilung im Team beträgt 25:75. Ein Viertel des Teams – Männer – ist bei etwas mehr als der Hälfte der Einsätze beteiligt. ABW verfügt demnach über eine zwar kleine Gruppe aber äußerst eifriger Männer.

Beide, sowohl Frauen als auch Männer haben im Jahr 2006 mit äußerstem Engagement Ihre Einsätze durchgeführt.

Einsatzgeschehen in Bezug auf die Tageszeit

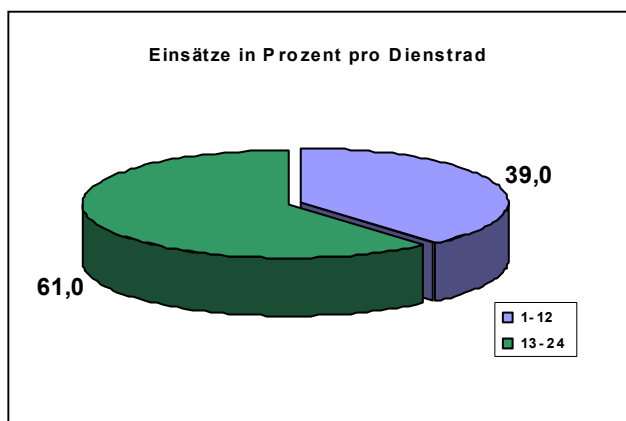
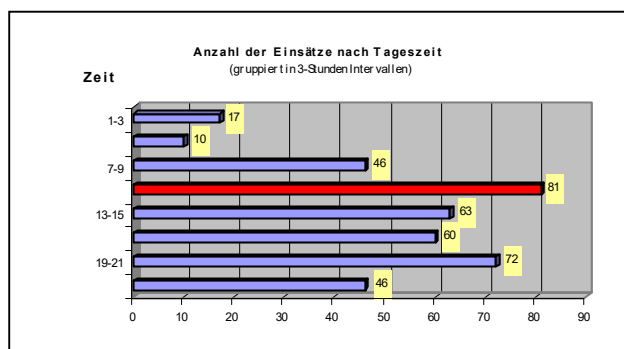


Gruppirt in 3-Stunden Intervalle zeigt sich eine deutliche Spitze am Vormittag, gefolgt von einer weiteren ab 19.00.

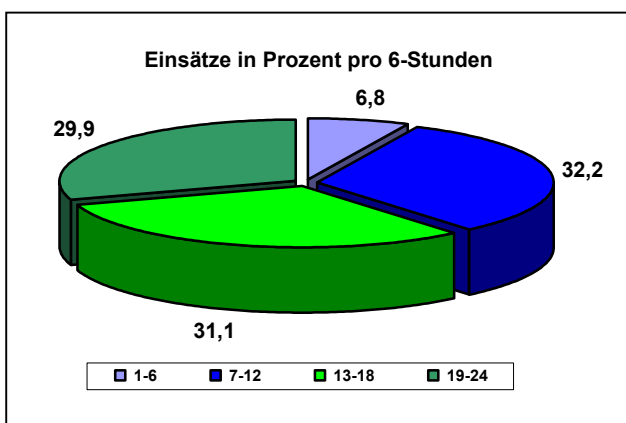
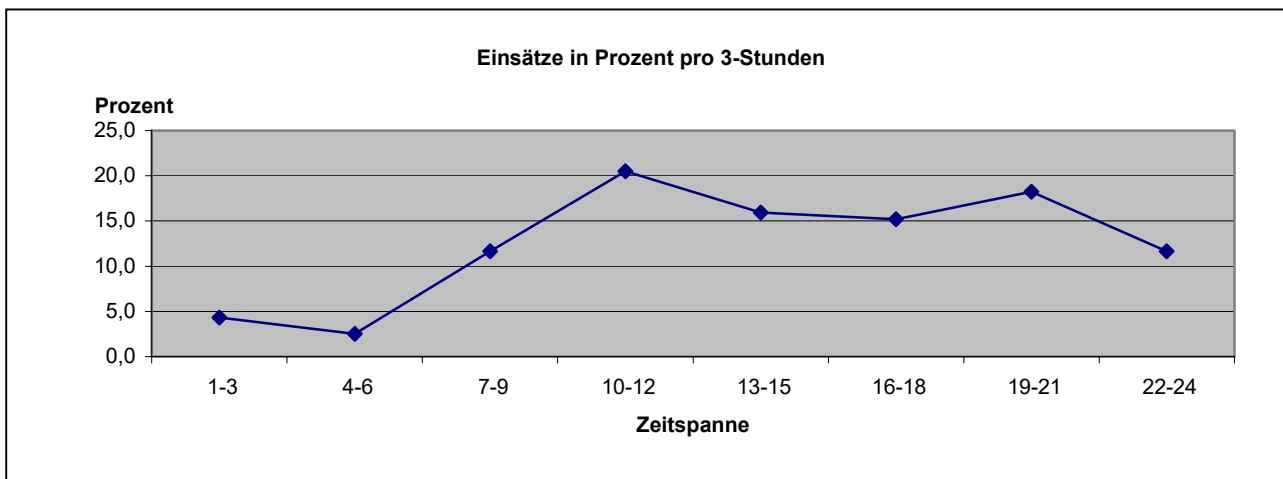
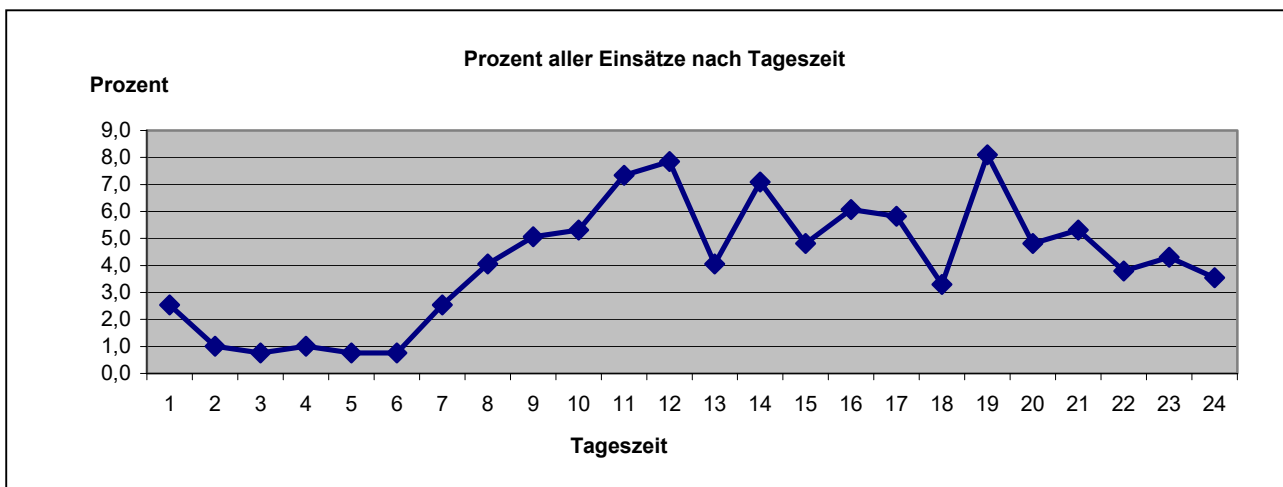


In den späten Nacht- und frühen Morgenstunden finden vergleichsweise weniger Einsätze statt. Zwischen 8.00 und 12.00 findet ein kontinuierlicher Anstieg statt. Nach der Mittagspause zeigt sich um 14.00 eine erneute Spitze, die bis 19.00 deutlich zurück geht. Ab 19.00 zeigt sich dann erneut eine Spitze sowie ein erhöhtes Einsatzaufkommen bis ca. 23.00.

Gemessen an den Schichten (0.00 bis 12.00 und 12.00 bis 24.00) finden rund 2/3 aller Einsätze in der Schicht zwischen 12.00 und 24.00 statt. Auch eine Schichtänderung, z.B. 07.00 bis 19.00 und 19.00 bis 07.00 würde nur bedingt zu einer gerechten Verteilung der Einsatzbelastung/Schicht führen.



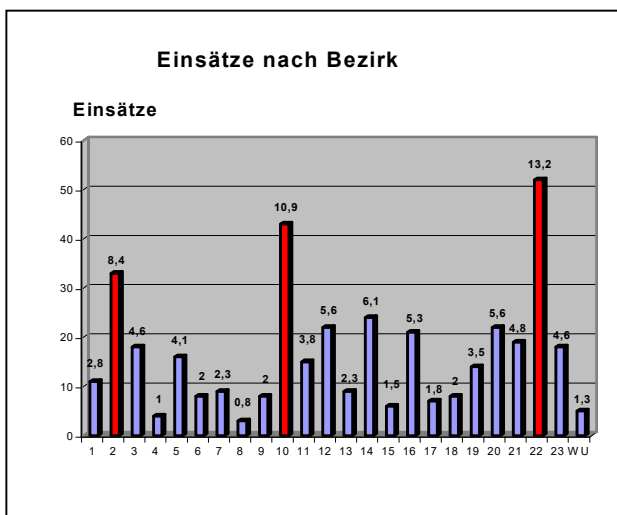
Die Einsätze



Einsätze nach Bezirken

Die regionale Verteilung der Einsätze über das Wiener Gebiet hinweg zeigt eine gewisse Stabilität über die Jahre hinweg, die auch die Sozialstruktur der Wiener Bezirke widerspiegelt.

Darüber hinaus verweist sie aber auch auf die Größe der einzelnen Wiener Bezirke und deren Bevölkerungsdichte.

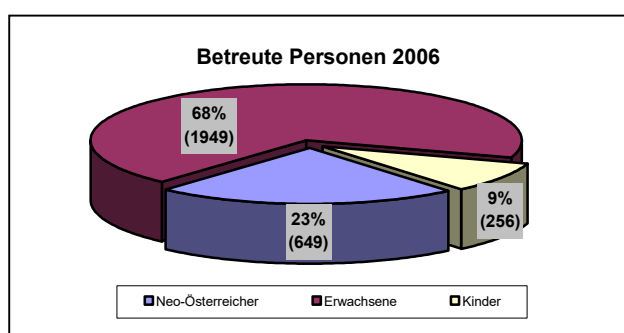


Die Einsätze

Wer wurde betreut?

Monat	Betreute			Davon: nicht deutschsprachige		Betreuer			Gesamtstunden 2006
	Betreute gesamt	Kinder gesamt	Erwachsene gesamt	Erwachsene/Kinder		Betreuer	Frauen	Männer	
Jänner	128	14	104	24	5	63	50	13	271
Februar	213	13	65	148	10	57	44	13	274
März	294	8	197	97	11	105	72	33	504
April	324	75	292	32	7	109	89	24	607
Mai	152	22	98	54	7	71	50	21	307
Juni	143	10	86	57	4	61	42	19	292
Juli	182	26	154	28	5	89	69	20	356
August	125	21	129	41	6	64	46	18	319
September	214	24	111	103	3	53	34	19	248
Oktober	128	19	109	19	4	53	39	14	240
November	121	6	87	34	6	57	40	16	226
Dezember	183	19	171	12	3	78	57	21	375
	2207	257	1558	649	71	860	632	231	4019
Betreuung pro Person:	1,8	Stunden							

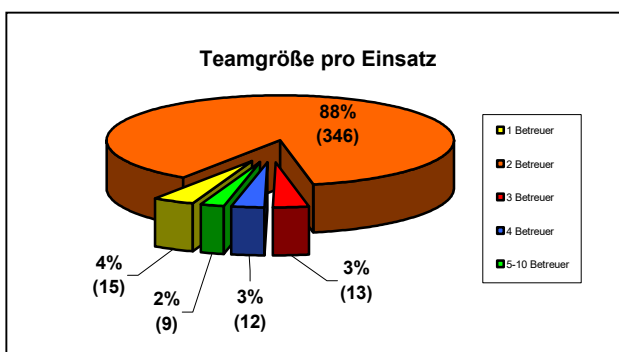
Insgesamt wurden 2207 Personen betreut, 257 davon waren Kinder. Von allen betreuten Personen im Jahr 2006 waren 649 nicht muttersprachlich - deutsch sprechende Erwachsene und 71 nicht muttersprachlich deutsch sprechende Kinder und Jugendliche. In Prozenten zeigt sich, dass 2/3 aller Einsätze für Erwachsene geleistet wurden, rund jeder 10. Einsatz fand unter Beteiligung von Kindern statt und circa 23% der Einsätze fanden im nicht muttersprachlichen Bereich statt.



Teamgröße je Einsatz

Die Teamgröße umfasst im Standard zwei Betreuer, je nach Erfordernis der Lage können jederzeit Teammitglieder nachgefordert werden, etwa wenn es für ein Ereignis mehrere Schauplätze gibt, z.B. durch eine Begleitung zur Einvernahme bei der Polizei oder durch eine Begleitung ins Krankenhaus, um verunfallte Familienmitglieder zu besuchen.

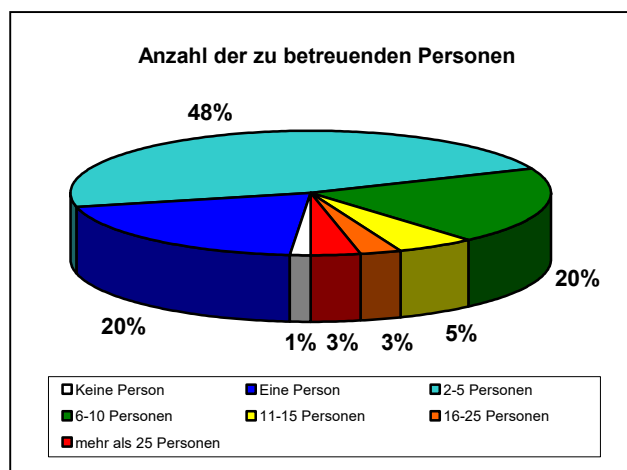
Auch im Falle einer sehr großen Betroffenenengruppe wird nachgefordert. Die Anforderung ergeht durch den jeweiligen Einsatzleiter ABW vor Ort. Die meisten Einsätze des Jahres 2006 wurden in der Standardbesetzung zu zweit gefahren, 3% der Einsätze absolvierte ein 3er Team, weitere 3% ein 4er Team und 2% der Einsätze wurde zu fünft erledigt. Rund 15% der Einsätze wurden durch eine Person durchgeführt, vor allem handelt es sich dabei um die Folgeeinsätze oder um Einsätze, bei denen das ersteintreffende ABW - Mitglied aufgrund der Lage entscheidet, dass es von Vorteil ist, den Einsatz alleine durch zu führen, beispielsweise, wenn die Wohnung sehr klein ist.



Anzahl der zu betreuenden Personen im Einsatz

Etwa ein Drittel der Einsätze umfasst eine größere Personenanzahl.

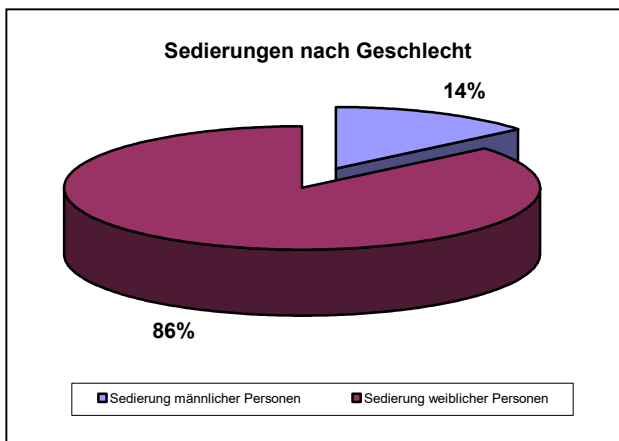
6-10 Betroffene waren bei 20% der Einsätze zu betreuen, 5% umfassten 11-15 Personen und 6% der Einsätze fanden für mehr als 16 Personen statt. Nahezu jeder zweite Einsatz wurde für eine Gruppe von 2 bis 5 Personen durchgeführt, 20% der Einsätze galten einer betroffenen Person.



Sedierung

Insgesamt wurden 112 Personen mit Hilfe von Medikamenten durch Notärzte beruhigt, 16 waren Männer, 96 waren Frauen. Rund 5% aller Betreuten standen also unter einem beruhigenden Medikament, zumeist Psychopax, wenn die ABW mit der Betreuung anfang. Die Wirkung dieses Medikaments ist in der Regel dämpfend bis hin zur Schläfrigkeit, allerdings wurde immer wieder die sogenannte paradoxe Wirkung beobachtet, d.h. die Betroffenen wurden dadurch besonders aktiv und ruhelos, bisweilen auch aggressiv. Insgesamt versuchen die meisten Betroffenen sich gegen die dämpfende Wirkung des Medikaments zu wahren, sie wollen die letzte Möglichkeit mit ihrem Verstorbenen in Wachheit verbringen. Auch bei jenen, die zuvor ein Beruhigungsmedikament wollten, stellt sich oft dieser Wunsch ein. ABW ist in Bezug auf die Beruhigungsmedikation in steter Kooperation mit den Notärzten der Wiener Berufsrettung.

Viele Ärzte bieten an, im Bedarfsfall wieder zu kommen, um ein Medikament zu verabreichen und eine Verabschiedung im wachen Zustand zu ermöglichen.



Reaktionen der betroffenen Personen

Die Liste der beobachteten Reaktionen zeigt die Mehrfachnennungen von Reaktionen, die ABW im Laufe eines Einsatzes macht.

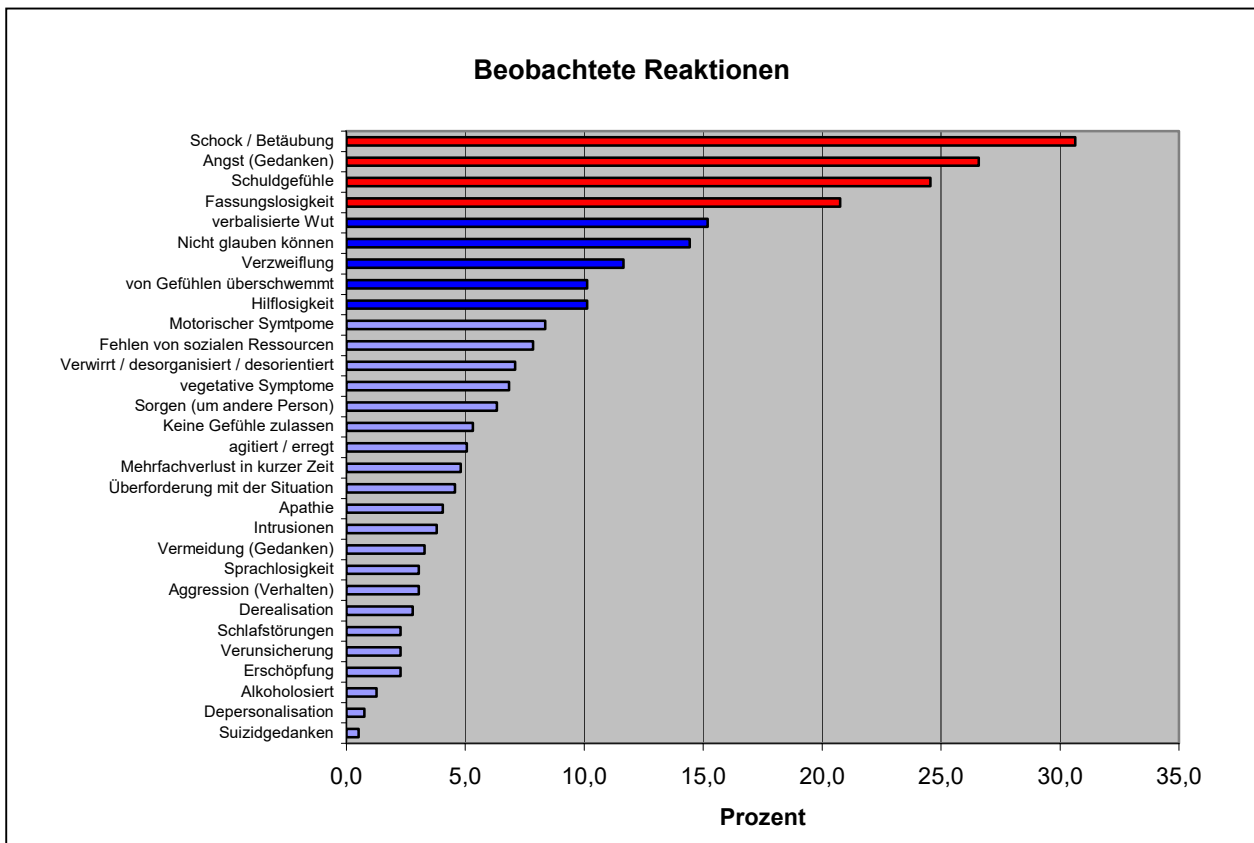
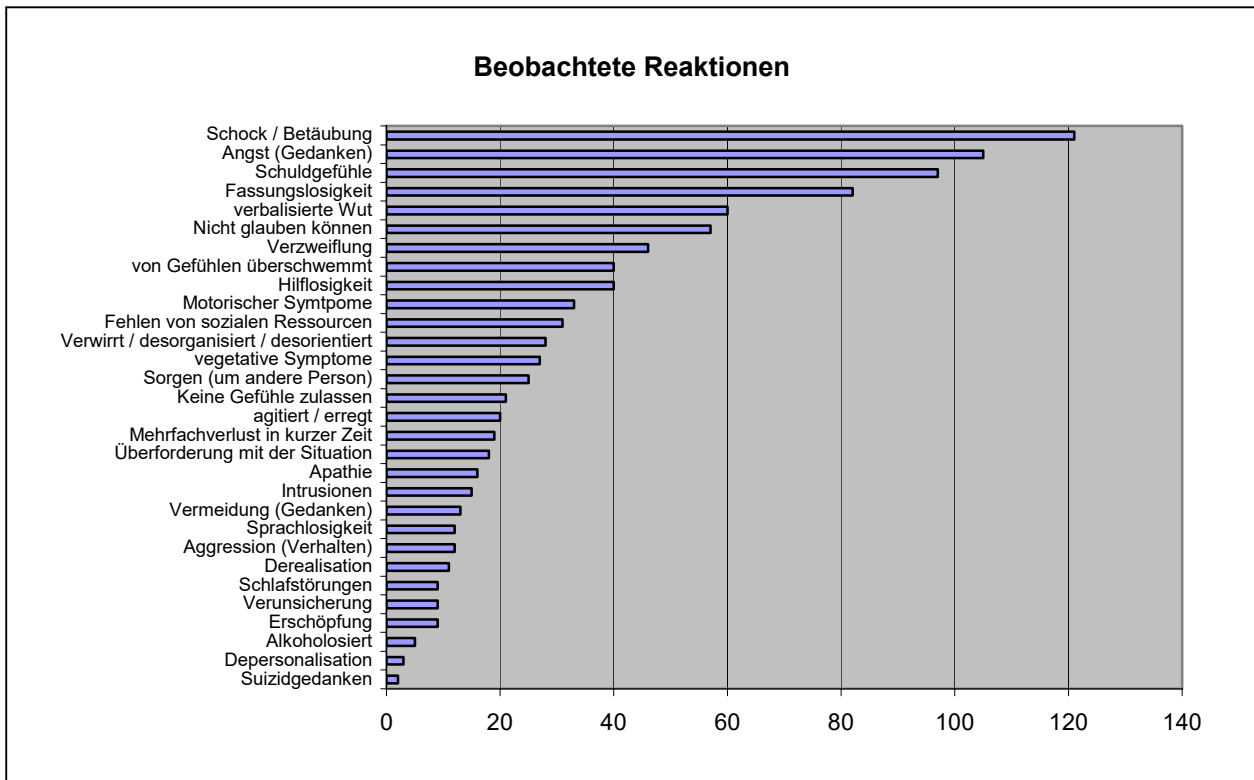
Im Vordergrund steht die Wahrnehmung von Schock, Betäubung, Angst und Schuldgefühlen.

Gerade Schuldgefühle verweisen auf eine Traumatisierung der Betroffenen, da sie in der Regel nicht angemessen wären, die Hinterbliebenen davon aber dennoch gequält werden.

Betroffene fragen sich, ob sie durch eine Handlung ihrerseits (z.B. während der Nachtschlafphase Nachschauhalten oder nicht einkaufen gehen um zu Hause zu bleiben) den Tod des geliebten Angehörigen verhindern hätten können.

Da die meisten Angehörigen unter diesen paradoxen Schuldgefühlen leiden, wird an diesen in nahezu jedem Einsatz gearbeitet.

Dies wird möglich, wenn der erste Schock überwunden ist und das Geschehene in ersten Ansätzen realisiert werden konnte.



Für den Inhalt verantwortlich: Dr.in Brigitte Lueger-Schuster, Mag. Michael Kiss